

BÜRGER RETTEN DENKMALE: 35 Jahre Denkmalstiftung Baden-Württemberg



Lourdeskapelle in Dornstadt

Der Alte Zoll in Geislingen und der Blaue Turm in Bad Wimpfen, die Kreuzwegstationen zur Rottenburger Altstadtkapelle und die Böblinger Pirschgänge der herzoglichen Jagd, das Haus Keck am Feldberg, der Klausenbauernhof in Wolfach, die Hubwegbrücke in Karlsruhe, in Baden-Baden die Wasserkunstanlage Paradies und das Brahmshaus, die Kilianskirche in Heilbronn, das Hölderlinhaus in Lauffen a.N., die Hafenkräne in Langenargen, die Schlösser von Kißlegg und Ingelfingen, der Porzellanbrennofen in Zell am Harmersbach, der Schramberger Terrassenbau der Uhrenfirma Junghans und der Blumhardt-Friedhof in

Bad Boll - so unterschiedlich diese Kulturdenkmale sind, haben sie doch eine Gemeinsamkeit: Dass sich die Menschen im Südwesten weiter an ihnen erfreuen können, ist nicht zuletzt der finanziellen Hilfe der Denkmalstiftung Baden-Württemberg zu verdanken.

Sie entstand 1985 durch die Initiative und das persönliche Engagement von Ministerpräsident Lothar Späth und Carl Herzog von Württemberg. Im sogenannten Stiftungsgeschäft, der Gründungsurkunde, gab das Land als Auftrag vor: „Die Stiftung hat die Aufgabe, zur Erhaltung von Kulturdenkmälern im Sinne des Denkmalschutzgesetzes beizutragen. Dieser Zweck soll vorrangig durch die Förderung privater Initiativen auf dem Gebiet der Denkmalpflege verwirklicht werden. Die Stiftung wird insbesondere dort tätig, wo die staatliche Denkmalpflege nicht oder nur in beschränktem Umfang wirkt.“



Tabakschuppen in Rheinstetten-Forchheim



Wolfentaler Kreuz

Zum Auftrag gab das Land ein Stiftungskapital von 26 Millionen Euro sowie die Freiheit zu eigenen Entscheidungen. Denn gegründet wurde die Organisation nicht als staatliche Einrichtung, sondern als unabhängige „Stiftung des bürgerlichen Rechts“. Seither hat sie in weit über 1.500 Denkmalprojekten Fördermittel in Höhe von rund 63 Millionen investiert. Ermöglicht wurde das auch durch Erträge der Lotterie Glücksspirale, an denen die Stiftung partizipiert, und durch die vielen kleinen und großen Spenden von Unternehmen und der Bürgerinnen und Bürger Baden-Württembergs.

In all den Jahren sind die Hilfen, wie in der Satzung vorgesehen, ganz überwiegend privaten Eigentümern und Bürgeraktionen zugutegekommen: 42% der geförderten Objekte stehen in Privatbesitz, 25% im Besitz oder in

der Betreuung von Bürgerinitiativen und Fördervereinen, 20% im Eigentum von Kommunen und 13% im Eigentum von Kirchen.



Theurershof in Calw-Speßhardt

Auszeichnung würdigt vorbildliches bürgerschaftliches Engagement für die Erhaltung von Kulturdenkmälern in Baden-Württemberg.

2019/20 gab es für rund 100 Sanierungsvorhaben Zuschüsse von über 3,3 Millionen Euro; die größten Projekte waren die Sanierung der Kirche und der Friedhofsmauer in Endingen-Kiechlingsbergen (Kreis Emmendingen) und die Instandsetzung des Alten Rentamtes in Gemmingen (Kreis Heilbronn). Der Bürgerpreis ging 2019 an den Verein Alte Synagoge Steinsfurt in Sinsheim, der sich 1992 der damals vom Verfall bedrohten ehemaligen Synagoge annahm, sie mit Unterstützung der Denkmalstiftung sanierte und die lange Geschichte der Steinsfurter Juden in lebendiger Erinnerung hält. 2020 erhielt der Verein Öchsle Schmalspurbahn den Preis. Ihm ist zu verdanken, dass eine ursprünglich königlich-württembergische Bahn Mitte der 80er Jahre eine Zukunft als attraktive Museumsbahn bekam. Die Vereinsmitglieder leisten in der Werkstatt und als Zugpersonal jährlich rund 10.000 Arbeitsstunden, um zwischen Ochsen- und Warthausen Fahrten mit historischen Loks und Waggons zu ermöglichen.



Köllesturm in Bönnigheim



Fuchshöhle in Bad Säckingen

Wo, was und wie stark gefördert wird, entscheidet ein fünfköpfiger Vorstand, beaufsichtigt von einem hochrangig besetzten Kuratorium, dem auch die Großprojekte (Fördersumme über 250.000 Euro) vorbehalten sind. Dabei wird Ehrenamtlichkeit hochgehalten: Vorstand und Kuratorium sind ehrenamtlich tätig, ebenso der Geschäftsführer. Es gibt nur eine hauptberufliche Mitarbeiterin und dementsprechend gering (unter 10 Prozent) ist der Anteil der Verwaltungskosten (Personal- und Sachkosten) am Jahresbudget.

Bei aller Unabhängigkeit der Stiftung und ihrer Gremien bestehen ausreichend Kontrollen, dass es mit rechten Dingen zugeht: Obschon sie eine private Einrichtung ist, gibt sie in ihrer Satzung dem Rechnungshof ein Prüfungsrecht und lässt Jahr für Jahr ihr Rechnungswesen von der Gemeindeprüfungsanstalt prüfen. Über allem steht dann noch das Wirtschaftsministerium als Aufsichtsbehörde, mit den Kontrollmöglichkeiten des baden-württembergischen Stiftungsgesetzes.



St. Petronilla in Endingen-Kiechlinsbergen



Schloss Benzenhofen bei Berg

Die Stiftung legt großen Wert darauf, ihre Tätigkeit breit zu kommunizieren. Sie hat sich der bundesweiten Initiative Transparente Zivilgesellschaft (ITZ) angeschlossen und legt nach deren Vorgaben auf einer speziellen „Transparenz-Seite“ der Homepage (www.denkmalstiftung-bw.de) die Karten offen, informiert dort über die Mittelherkunft und -verwendung, auch über ihre Jahresrechnung und den aktuellen Wirtschaftsplan. Alle Hilfsmaßnahmen eines Jahres dokumentiert sie, Objekt für Objekt, in einem Förderbericht, der in der vierteljährlichen

Stiftungspublikation „Denkmalstimme“ abgedruckt wird und von der Homepage abgerufen werden kann.

Spender können daher sicher sein, dass ihre Zuwendungen an die Stiftung nicht irgendwo versickern, sondern tatsächlich dem Erhalt der Denkmale zugutekommen. Dafür sorgen auch die Regeln, nach denen die Stiftung entscheidet: Die Grundlage bildet zunächst die Förderrichtlinie der Stiftung (sie kann auf der Homepage abgerufen werden), sodann eine mehrstufige Antragsprüfung, bei der nicht allein nach Aktenlage entschieden wird, sondern grundsätzlich erst nach einem Vor-Ort-Termin des Geschäftsführers, mit Besprechung mit Eigentümern und Architekten, und nach einer fachlichen Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalpflege.



Weingärtnerhaus in Ettenheim-Münchweiler

Bürokratisch wird das Ganze trotzdem nicht: „Die Stiftung hat sich bei uns vor Ort informiert, dass denkmalgerecht gearbeitet wird, und dann sehr gut und professionell, aber auch unkompliziert geholfen.“ urteilt das Ehepaar Fleckenstein, das bei seiner Sanierung des alten Bahnhofs in Nagold unterstützt wurde. „Wir haben uns dabei nicht nur über den finanziellen Zuschuss sehr gefreut, sondern ebenso über die ideelle Wertschätzung für unsere Denkmalerhaltung.“